

Storz vorzügliches Bobbier. Ein wahres Frühjahrs-Startmittel und ein wahrer Genuss. In Zapf und in Flaschen nach dem 6. April. Bestellen Sie einige Kisten für das Heim. Sie werden für den Wert dankbar sein. Sie müssen dies Gebrauchslos sein, um zu wissen, wie es ist — über sechs Monate alt. Telephoniert Chas. Storz, Web. 1260.

Weg echtes Bobbier. Nehmt an Zapf und in Flaschen zu haben. Lassen Sie sich unbedingt eine Kiste dieses köstlichen Bieres heimbringen. Garantiert fünf Monate alt. Wm. J. Swoboda, Haus-Verfasser, Douglas 222.

Die neuesten Luststoffe für elegante Frühjahrs-Anzüge und Ueberzieher. Icht auf Lager bei EDWARD THIEL. Modernstes deutsches Schneidergeschäft. 719 süd. 16. Strasse.

H. FISCHER. Deutscher Rechts-Anwalt und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 401—02—03. City National Bank Bldg.

Charles W. Haller. Deutscher Advokat und Rechtsanwalt. Zimmer No. 504, Paxton Bldg. 16. und Barnum Straße.

DR. J. C. IWERSEN. Spezialist für Kinderkrankheiten. Office 474 Broadway Theater Gebäude. Wohnung 2028 Miami Str. Omaha, Neb.

Sprecht vor in der Gastwirtschaft von Otto Vorsatz. 1512 Howard Str. Gute Ware, reelle Bedienung.

Storz TRIUMPH BEER OR Old Saxon Brew Is So Good You'll Smack Your Lips ASK FOR MORE STORZ BREWING CO. OMAHA

Der Fremde. Etage von Hermann Wagner. Es war eine kalte Nacht im Februar 1915. Die kleine gasige Stadt war wie ausgestorben. Viele Hundert von Flüchtlingen hatten sie noch in letzter Stunde verlassen, da das Gerücht umging, die Russen könnten jede Stunde kommen.

Um den runden Familienisch herum saßen die hiergebliebenen Mitglieder der Familie des alten Notars Sigmund Bolek. Man sprach nur dann und wann ein halbes Wort. Ein dumpfes Angstgefühl schürzte den drei Menschen die Kehle zu. Der Notar hatte den Kopf vornübergebeugt und blide müde vor sich nieder. Seine Frau sah ihn zuweilen an, wollte etwas sagen, schweig dann aber doch lieber. Die zwanzigjährige Tochter Elfriede, eine bunte Schönheit, blätterte nervös in einem Buch.

„Gut“, seufzte Frau Bolek, „ich wollte, wir wären doch lieber nicht hiergeblieben.“ „Warum?“ fragte der Notar. „Es ist nötig, daß einige führende Leute in der Stadt verbleiben, man wird sie brauchen...“ Fürchte dich nicht, es wird euch nichts geschehen.“ In diesem Augenblick fielen draußen Schüsse. Die Frauen schrien erschreckt auf.

„Das sind die Russen“, höhnte Frau Bolek zitternd. „Nur Ruhe“, mahnte der Notar gefaßt. „Aber es war fast, als wollte sich auch sein Antlitz verfinstern, als im gleichen Moment die Haustüre unten aufgerissen wurde und irgendeiner in wilden Schreien die Treppe heraufgestürzt kam.“

Alle Blicke richteten sich starr auf die Türe. Diese sprang mit einem jähen Knack auf. Ein Mann trat schweißbedeckt auf die Schwelle. Es war ein österreichischer Offizier. Er war atemlos und sagte leuchtend nur die Worte: „Wollen Sie mich verzeihen?“ Er rang nach Atem und legte gleich hinzu: „Es ist für Sie gefährlich, es geht um Ihren Kopf. Aber wir müssen noch diese Nacht Verhaftungen erhalten. Und morgen früh ist die Stadt von Russen wieder frei.“ Er sah sie alle schief an. „Wollen Sie? Dann schnell!“

Die Frauen spürten einen eigelnden Schreden im Magen. Sie waren unsicher, auch nur aufzustehen. Elfriede weinte plötzlich. Es war ein nervöse Schwäche. Frau Bolek aber hielt die Hände vor ihr Gesicht, als könne sie so eine Erscheinung bannen. Nur der Notar war ruhig geblieben. Er stand auf, und auf seinem Gesicht glänzte eine Entschlossenheit, die sonderbar weit war. Er sagte mit erklirter Stimme: „Selbstverständlich wollen wir. Kommen Sie mit!“

„Wohin?“ fragte der Offizier. „Es war, als habe der Notar den Hohl schon überdacht und in allen Einzelheiten überdacht. Nicht in der Keller. Auf den Dachboden. Im Gehärd dort werde ich Sie verstecken. Man wird Sie nicht finden.“ Ohne einen Laut von sich zu geben, warteten die Frauen zehn bange Minuten. Dann kam der Notar zurück. Er war sehr ernst. „Gott möge uns helfen“, sagte er.

Eine knappe halbe Stunde später war das Zimmer voll russischer Soldaten, die von einem Leutnant befehligt wurden, einem nicht mehr jungen Mann mit schwarzem Vollbart, dessen Augen etwas unangenehm stehendes hatten. Der Leutnant stellte sich mit knappen Worten vor und sagte in flüchtigen Worten: „Herr Notar, man hat es gesehen, daß ein österreichischer Offizier in Ihr Haus entflohen ist. Falls Sie ihn verdeckt haben, dann ist es noch Zeit, daß Sie ihn aus freien Stücken verraten. Sonst suchen wir ihn. Und finden wir ihn, dann werden Sie erschossen.“

„Wir wissen nichts“, sagte der Notar mit einer halben Wendung zu den Frauen hin, „das muß ein Irrtum sein.“ „Gut“, sagte der Leutnant und gab seinen Soldaten einen Wink: „Suchen!“ Und er schob sich, während die Soldaten sich lärmend entfernten, einen Stuhl an den Tisch heran, setzte sich, lächelte sonderbar und sagte: „Haben Sie es sich auch ganz klar gemacht, was geschieht, wenn wir ihn finden?“

Die Frauen schwiegen, von seinem furchtbaren Lächeln im Innersten getroffen. „Gut“, sagte der Notar. „Gut, so wollen wir warten.“ Es vergingen zehn, zwanzig, dreißig Minuten. Das Haus war von einem kochenden Lärm erfüllt. Schwere Stiefel trampelten an allen Ecken und Enden, Türen wurden auf- und zugeschlagen, Möbel gerückt, Stühle zur Erde geworfen, Lachen und Flüchen mengte sich durcheinander, es war, als demotierten tobende Geister das Haus. Aber allmählich wandelte sich der Lärm in tiefe Stille. Das Zimmer war plötzlich wieder mit russischen Soldaten angefüllt. Und ein Unteroffizier meldete dem Leutnant: „Herr, er ist nicht da!“ „Alles durchsucht!“

Alles. Der Leutnant stand auf, befehl sein graufames Lächeln, verbeugte sich und sagte: „Danke Sie Gott, es wäre Ihr Tod gewesen.“ Und damit entfernte er sich, während die Soldaten ihm folgten. „Wenige Minuten später lag das Haus wieder in der früheren Stille da.“

Den Frauen sahen es die Sprache verfliegen zu haben. Elfriede weinte wieder. Frau Bolek preschte die Hände gegen die Schläfen. „Was tun wir nun?“ flüchelte sie. „Warten“, sagte der Notar. „Wir werden diese Nacht nicht schlafen. Aber wir werden die Lampe auslöschen.“

Und dann sahen sie alle, Stunde um Stunde, in toter Finsternis. Gegen Morgen — die Zeit mochte auf drei gehen — wurden sie durch ein plötzliches leises Klackeln der Tür aus einem traumhaften Halbschlaf geweckt. Ein Mann schob sich vorsichtig ins Zimmer, der Mond beleuchtete düstert seine breite russische Soldatenmütze.

Die Frauen stiegen hysterische Schreie aus, die qualvolle Nacht hatte jede Widerstandsfähigkeit in ihnen gebrochen. Der Notar richtete sich mühsam auf. „Wer ist das?“ fragte er auf Polnisch. „H!“ machte der Soldat. Er kam näher, brühte einen Finger auf den Mund und flüchelte: „Kein Angst, Herr! Ich habe den Herrn gefunden. Ich habe ihn gefunden, als ich eben ein Versteck für mich selber suchte, denn ich habe es fast, dieses elende Leben zu führen. Lieber herbe ich!“ Aber er schickte leise in sich hinein, als sei es ihm mit diesem Vorhaben, zu sterben, durchaus nicht ernst. „Wissen Sie, Panie, was der Herr Offizier oben zu mir gesagt hat? Daß noch heute morgen die Dösterreicher kommen und die Russen wieder zur Stadt hinausjagen. Dann wird er sich meiner annehmen...“ Oh, es ist gut, daß ich ihn gefunden habe! Die anderen waren dumm, sie konnten nicht suchen. Der schöne, breite, verdeckte Balken — er ist wie ein Zimmer!... Ah, falls hätte mich der Herr Offizier erschossen, als ich ihn so plötzlich fand, während die anderen schon fort waren! Aber ich sagte zu ihm: „Gnädiger Herr, bitte, machen Sie Platz...“ machen Sie Platz einem armen Menschen, der sich fürchtet... oh, ich bin still, ich schweige!“ So ließ er mich herauf zu sich. Und wir haben immer abwechselnd geschlafen und gewacht. Und jetzt schicke er mich herunter zu Ihnen, Panie, ob Sie nicht etwas hätten, womit wir unseren Hunger stillen könnten?“

Die Frauen hatten noch immer nicht begriffen und rühten in ihrer Furcht dicht zueinander. Der Notar indes schickte sich an, dem harmlosen Russen Milch und Brot zu geben, damit er keines noch oben trage. Er bot ihm, ja rechts vor sich zu sein. „Oh Panie“, lächelte der Russe überlegen, „uns findet man nicht! Nein!“ Und er schüttelte zuversichtlich den Kopf.

Mit unhörbaren Schritten schlich er wieder nach oben. Der Notar beruhigte nun Frau und Tochter. Sie waren so erschöpft, daß sie sich leicht müde zu Bett legten und so gleich in einen schmerzlichen, dumpfen Schlaf fielen. Der Notar allein mochte weiter. Seine Gedanken waren mit peinvoller Erwartung auf den nahenden Morgen gerichtet. ...

Die Ereignisse an diesem Morgen überstürzten sich. Um die fünfte Stunde hub draußen vor der Stadt ein wütendes Gewehrfire an, dem eine kurze, schwere Kanonade vorausgegangen war. Die Dösterreicher gingen im Sturm vor. Die Russen wichen erst zögernd, dann immer eiliger zurück, bis schließlich ihr Zurückweichen in topflose Flucht ausartete. Sie durchstrafte die Stadt in wütendem Lärm und waren plötzlich verschwunden, wie ein nächtlicher Spuk.

Während die Dösterreicher einzogen, kam die Stadt allmählich wieder zu sich. Die Nacht hatte wie ein Alp auf ihr gelagert. Nun eilten alle auf die Straßen, hatten frohe Gesichter und waren laut und wie befreit. Im Zimmer des Notars erschien um diese Zeit mit strahlendem Gesicht der Offizier. Er schüttelte dem Alten die Hand und umarmte ihn. Er lachte und rief doch aus: „Die armen Damen! Was werden sich die gegängelt haben!...“ Aber nun wollen wir für Sie sorgen!“

Da öffnete sich die Türe bis zu einer kleinen Spalte. Durch diese Spalte trat der zurückgebliebene Russe sein verdammt gutes Gesicht. „Und ich, Panie Leutnant?“ „Commodi der Notar als auch der Offizier brachen in anhaltendes lautest Gelächter aus. Das Gelächter des Notars freilich hatte einen dunklen, unheimlichen Ton. Es wuch einem doch nicht so leicht, zu lachen, wenn man eine Nacht um sein Leben gezittert hat.“

Der Offizier zog den Russen in das Zimmer. „Na, komm“, ich will sehen, was ich für Dich tun kann... Weißt Du, daß diese Nacht Dein Leben während einiger Sekunden nur an einem dünnen Faden hing? Hättest Du nur geschrien, ich hätte Dich auf der Stelle erschossen, wenn ich mich auch damit verraten hätte!... Ja, nur an einem dünnen Faden!“ Der Notar schloß unwillkürlich die Augen. Eine sonderbare Schwäche befiel ihn. Er dachte an Frau und Kind und an sich selbst. Nur an einem dünnen Faden hing heute Nacht unser Leben. „Dachte er, „baron, ob ein simpler Russe eine verbächtigte Bewegung machen würde oder nicht...“ Und er erschauerte leis.

Achtung, Deutsche von Johnson! Verammlung des Bürgervereins am 12. April. Alle Deutschen dazu eingeladen.

Der Bürgerverein von Johnson und Umgebung hält am Mittwoch, den 12. April, in Johnson, Neb., eine wichtige Massenversammlung ab, in welcher die Tagesfragen und die in der Primärwahl zu unterstützenden Kandidaten einer Besprechung unterzogen werden sollen. Alle Deutschen der Umgegend sind dringende eingeladen, zu erscheinen. Herr Gustav Weichner, Organisator des Staatsverbandes, wird anwesend sein und eine wichtige Rede halten. In freundlichem Besuche einladend, zeichnet 4-11-16 Henry Hector, Präsi.

Die Vierte Kriegs-Siege-Anleihe. Der Erfolg der dritten Kriegsanleihe überbot den der ersten und zweiten Kriegsanleihe um ein Vielfaches. Die seitherigen Kriegserfolge aber sind so bedeutend, daß eine Abschätzung derselben überhaupt unmöglich ist. Bei Ausgabe der dritten Kriegsanleihe war weder Serbien noch Montenegro erobert, auch die Flugplattige, mit einem Verlust von 200.000 Mann verbundene Räumung der Gallipoli Halbinsel war noch nicht zur Lande geworden, sowie die deutschen Erfolge von Verdun. Das von Deutschland und seinen Verbündeten eroberte feindliche Gebiet hat ein Flächenmaß von ungefähr 170.000 Quadratkilometern, dessen fruchtbarer Boden von den Flüssen durchzogen und tüchtige Stände durchdringt, ebenfalls einen unerschöpflichen Ernteertrag sichert. Verdun steht vor dem Fall, denn die „Tanten aus Essen“ und „Nichten aus Pilsen“ kann selbst die stärkste und modernste Festung nicht widerstehen, und diese deutschen und österreichischen Geschütze werden auch den Weg nach Paris und — fast but not least — nach London ebnen, was so gar die Feinde selbst befürchten. Schon der erste Tag brachte Zeichnungen auf die neue Anleihe von Industrie-Gesellschaften, die sich auf mehr als hundert Millionen belaufen. Da die ungeheuren Aufträge für Kriegsmaterial etc., die der deutschen Industrie zufließen, unerschöpfliche Einnahmen sichern, ist zu erwarten, daß der Erfolg der vierten Kriegsanleihe ein noch größerer sein wird, als der der dritten Kriegsanleihe, und Ueberzahlungen in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht sein werden.

Der entscheidende Sieg und damit verbundene Frieden mag schneller kommen, als man glaubt. Die Zentralmächte arbeiten schon seit langer Zeit an den Wiederaufbau des Exporthandels und ungeheure Quantitäten heimischer Erzeugnisse, die das Ausland unbedingt haben muß, werden aufgetapelt, um den Weltmarkt zu betriebligen. Die Folge davon wird sein, daß der Wert der Mark und Kronen in Amerika dem normalen Kurs immer näher kommen und denselben schließlich erreichen wird. Nach dieser Zeit dem Käufer in Amerika Gelegenheit, von dem niedrigen Devisen-Kurs zu profitieren und die Kriegsanleihen zu einem außerordentlich günstigen und gewinnversprechenden Preis zu erwerben. Die seit vierzig Jahren etablierte und wohlbekannte Bankfirma Jammernann & Forsham, No. 9-11 Wall Street, New York, offeriert an anderer Stelle dieses Blattes diese beste Kapitalanlage zu Preisen, die niemals zuvor möglich gewesen sind.

Storz bekanntes Bobbier. An Zapf und in Flaschen in der ganzen Stadt am und nach dem 6. April. Lassen Sie sich eine Kiste dieses köstlichen Getränks heimführen. Telephoniert Chas. Storz, Web. 1260.

Wie in früheren Jahren „Sticker“, so ist ganz besonders jetzt „Gästel“ zum Jubiläum unserer Frauenwelt gemordet in der freien Zeit, die sie ihren Pflichten abgibt. Und darin hat sie auch Recht, da man ja ohne große Mühe und Kosten etwas Schönes und doch zugleich Nützliches für seine Freunde oder sich selbst herstellen kann. Dabei kommt ihr als guter Ratgeber unter Buch No. 3 zur Hilfe. Unter No. 3 verschiedene neuesten Muster von Puffen oder Sochs sind sehr niedliche leichtanzufertigende Muster von Schals, Pantoffeln, Decken, Handtischen, Häubchen und Filzarbeiten darin enthalten, welche ohne große Kosten herzustellen sind. Sammeln Sie nicht mit der Bestellung dieser neuesten Ausgabe.

Sauze Nieren. Man schneidet die Nieren in dünnen Scheiben, unterdessen erhitze man in einem Topf etwas Butter oder Pflanzenöl, schüttet die Nierenscheiben dazu, gebe noch einen Hauch Essig, Salz, gestoßenes Pfeffer und zwei mittelgroße Zwiebeln daran und bede dann sorgfältig den Deckel darauf. Die Nieren ziehen nun Brühe, in welcher sie weich werden müssen. Sollte sich die Brühe verdicken, so muß lockendes Wasser daran gegeben werden. Die Sauce wird zehn Minuten vor dem Anrichten mit geriebenen Bröckchen vermischt. Die Nieren müssen sehr weich sein, recht pikant schmecken. — Ein Häubchen. Ich höre doch Geplausch zweier Mädchen. „Ja, mein Onkel, der Scheimer hat den roten Adlerorden.“ „Ach“, sagt die andere Kleine, „mein Papa hat das Eisenerz Kreuz, das ist doch viel moderner.“ — Unter Freunden. A. „Ich mag auf dieser Welt nicht mehr leben; ich verleihe nicht genug, um mich erhalten zu können.“ B. „Aber warum denn nicht?“ A. „Ich esse für zwei, ich brauche überdau; Geld für zwei, und dafür reicht mein Verdienst nicht aus. Ich werde mich also umbringen.“ B. „Aber Mensch, bedenke doch nur, das wäre ja dann ein Doppelselbstmord.“

Die englische und französische Kriegsanleihe erhält keine Gelder von der GERMANIA LIFE INSURANCE CO. von New York. Begründet von tüchtigen und erfahrenen Deutschen im Jahre 1860. Ueber \$150,000,000.00 Versicherungen jetzt in Kraft. Wegen weiterer Information schreibe oder telephoniere man an S. C. Cloje, Spezial-Agent, 1219 City National Bank Gebäude. Tel. Douglas 2266.

THE TIP-TOP BROT. Besellen Sie Tip-Top bei Ihrem Grocer heute, morgen und jeden anderen Tag. 5c und 10c Das zufriedenstellende Brot. Look For This Label

THE OLD RELIABLE Metz Beer. Wm. J. Swoboda Retail Dealer. PHONE DOUGLAS 222. OMAHA, NEB.

Krug. Ist ein ideales Gebräu, erfrischend und wohlkömmlich, es tut Ihrem Körper wohl! Telephonieren Sie Douglas 1889 und lassen Sie sich eine Kiste heimführen. Luxus Mercantile Company General-Agenten Ein guter Rat an die liberalen Wähler Nebraska's! Die Nomination der beiden liberalen Kandidaten für Gouverneur ist von größter Wichtigkeit. Die Nebraska Primärwahl, die am 18. April abgehalten wird, ist von größter Wichtigkeit, da es einen entscheidenden Einfluß auf den Prohibitionenkampf bei der Hauptwahl im November haben wird. Wenn beide Parteien, Republikaner sowohl als auch Demokraten, die bei der Primärwahl diejenigen Gouverneurs-Kandidaten aufstellen, die sich öffentlich gegen Prohibition ausgesprochen haben, haben sie für die Hauptwahl im Herbst bereits einen großen Erfolg aufzuweisen. Es liegt deshalb an den liberalen Bürgern Nebraska's, durch eine überwältigende Mehrheit für die liberalen Gouverneurs-Kandidaten beider Parteien in der Primärwahl zu beweisen, daß sie gegen die Einführung von Prohibition sind. Die ausgesprochenen liberalen Kandidaten für die Gouverneurs-Nomination sind: Keith Reville, North Platte, Demokrat, Clarence J. Miles, Hastings, Republikaner. Beide sind hochgeachtete Bürger Nebraska's; beide gleich wichtig. Das wichtige Gouverneurs-Amt würdig zu verwalten und beide haben sich gegen das Prohibition's-Amendment erklärt. Sie haben versprochen, Nebraska eine streng geschäftliche Verwaltung zu geben und Konsum und werden dies tun, weil sie bereits große Geschäfts-Interessen in Nebraska mit großem Erfolge vertreten. In der Primärwahl haben die Bürger nur das Recht, für die Partei zu stimmen, bei welcher sie registriert sind. Demokraten können in der Primärwahl nur für demokratische Kandidaten stimmen und jolken unter allen Umständen für Keith Reville für Gouverneur stimmen. Republikaner können nur für republikanische Kandidaten stimmen und sollten Clarence J. Miles ihre Stimme für Gouverneur geben. Dies ist die einzige Möglichkeit, die liberalen Kandidaten für Gouverneur beider Parteien zu nominieren, was dann der Schlagung der Prohibitionisten gleichkommt. In den jetzigen kühneren Zeiten muß man in die öffentlichen Aemter Männer von Prinzipien wählen, Männer, auf die man sich verlassen kann. Keith Reville, sowohl als Clarence J. Miles sind Ehrenmänner. Vergessen Sie nicht, für einen derselben bei der Primärwahl am 18. April zu stimmen. Jede Stimme für einen anderen Gouverneurs-Kandidaten ist eine Stimme für die Prohibitionisten. Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung angegebenen und macht sie darauf aufmerksam!

YOKES CAP. 12c pro Buch per Post. Su bestellen durch die Omaha Tribune.